

Das Schweizer Schulfernsehen im 3. Versuchsstadium

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Ausgänge von Gstaad. Die Ortschaften Turbach, Lauenen, Grund bei Gstaad, Feutersoey und Gsteig bei Gstaad haben die gleiche Postleitzahl 3781, da sie von Gstaad aus mit Boten- oder Autokursen bedient werden; Gstaad selber hat die Postleitzahl 3780.

Postleitzahlen mit der Endziffer <9> sind Sammelnummern der großen Versandämter mit Leitgebietseinteilungen. Anders gesagt: Die Ziffern 64.. bezeichnen die Orte der Strecke Luzern-Göschenen. Die Nummer 6499 umfaßt die Ortschaften Lauerz, Isleten, Bauen, Bristen und Intschi. Allen übrigen Orten an dieser Strecke ist entweder eine eigene Postleitzahl, beginnend mit den Ziffern 64.. oder eine auf <1> endende Sammelnummer, zum Beispiel 6461 für die Ausgänge von Altdorf (Isenthal, Spiringen, Unterschächen, Urigen und Balm), zugeteilt.

Die Sammelnummern wurden aus betriebswirtschaftlichen Gründen eingeführt. Bezweckt wird ja letztlich die weitgehende automatische Sortierung der Briefpost. Es wäre deshalb unlogisch, Sortierfächer an den kostspieligen Maschinen mit Ortschaften zu blockieren, die nur einen geringen Postverkehr aufweisen. Andererseits ist aber im Aufbau für Ortschaften, die eine Sammelnummer haben, in der Regel die entsprechende Nummer freigelassen worden, so daß nötigenfalls Anpassungen vorgenommen werden können.

Empfehlungen

Die Postleitzahl ist vor dem Bestimmungsort wie folgt anzubringen:

Frau	Herrn
Vreni Stucki	Fritz Lehmann
Niederbottigen oder	Postfach
3018 Bern	4600 Olten 3

Die erste Schreibart wäre deshalb wünschenswert, weil die Postleitzahl besser ersichtlich ist. Ein weiterer Vorteil dürfte darin liegen, daß ein Teil der bestehenden Adreßplatten mit der Leitzahl ergänzt werden könnte, ohne daß die ganze Adresse neu geschrieben werden müßte.

Ist die Postleitzahl in der Absenderausgabe vermerkt, so wird dem Antwortenden die Arbeit wesentlich erleichtert, erspart man ihm doch das Suchen der Postleitzahl im Verzeichnis.

Lehrmittel

Für den Unterricht in Schulen können verschie-

dene Unterlagen bezogen werden, beispielsweise zuhanden der Lehrerschaft:

- Postleitzahlenverzeichnis;
- Übersichtskarten in verschiedenen Größen;
- eine Broschüre <Die Postleitzahl>.

Für die Schüler könnten, solange Vorrat, Ortsverzeichnisse aus den Telephonbüchern (rosa Teil) und kleine Übersichtskarten (im Format A4) mit den eingezeichneten Leitkreisen abgegeben werden. Diese Hilfsmittel können bei den nachstehend aufgeführten Kreispostdirektionen angefordert werden:

1211 Genève
1000 Lausanne
2001 Neuchâtel
3000 Bern
4000 Basel
5001 Aarau
6000 Luzern
6500 Bellinzona
7000 Chur
8020 Zürich
9000 St.Gallen

Im übrigen geben die Vorbemerkungen der soeben erschienenen Neuauflage des Postleitzahlenverzeichnisses über die Adressierung der Sendungen im In- und Ausland und weitere Einzelheiten genaue Auskunft.

Das Schweizer Schulfernsehen im 3. Versuchsstadium

Ende Mai fand in Zürich eine Pressekonferenz des Schweizer Fernsehens statt, die den Versuchssendungen des Schweizer Schulfernsehens im Monat Juni galt. Leider war es uns aus technischen Gründen nicht möglich, unsere Leser mit dem detaillierten Programm dieser Versuchssendungen bekannt zu machen und über die Ergebnisse dieser Konferenz zu orientieren. Da wir aber von der Bedeutung des Schulfernsehens, das sich ganz bestimmt seinen Platz neben dem Schulfunk erobern wird, voll und ganz überzeugt sind, möchten wir Ihnen heute, wenn auch nur ausschnittsweise, die beiden damals in Zürich gehaltenen Hauptreferate im Drucke vorlegen.

Es sprach zuerst Dr. Guido Frei, Direktor des Deutschsprachigen und Rätoromanischen Programms des Schweizer Fernsehens:

... Im Gegensatz zur schnellen Entwicklung, die das Fernsehen ganz allgemein auch in unserem

Lande nimmt, ist das Tempo beim Schulfernsehen wesentlich behutsamer. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Schulfernsehen ist eine Institution, der man sich in der Schweiz gerade in Kreisen der Lehrerschaft eher zögernd geöffnet hat. Allzulange hat das Fernsehen selbst das Odium der Erziehungsfeindlichkeit an sich getragen, als daß man gewillt gewesen wäre, diesem enfant terrible nun auch gleich noch die Schulstube zu öffnen in einem Zeitpunkt, da eben erst die Integration des Schulradios in der Schule einen gewissen Abschluß gefunden hatte. Die Differenziertheit unserer kantonalen Schulsysteme; die begreiflichen Bedenken der Lehrerschaft, der Schüler könnte durch das Schulfernsehen in eine noch größere Diskursivität hineingeführt werden; die Frage, wie die Sendungen, die ja vorerst nicht konserviert werden können, in den laufenden Schulplan einzubauen sind – das alles hat sich hemmend einer schnellen Einführung von Schulfernsehsendungen entgegengestellt. Und vielleicht noch ein anderes: gerade weil das Fernsehen mit allen Ausdrucksmitteln und vornehmlich mit dem pädagogisch so wichtigen der Visualisation arbeiten kann, wird es allzu schnell vom Lehrer als unbequemer Eindringling, als Konkurrenz empfunden. Eine Sendung mit dem Naturwissenschaftler Hans Traber ist bestimmt ein hoher Gewinn für die Schüler. Aber es ist für den Lehrer nicht einfach, die gleichen Schüler nach diesen Eindrücken, vermittelt durch ein hochwertiges Mikroskop, das direkt an die Kamera angeschlossen ist, wieder zurückzuführen zum einfacheren Schulmikroskop, ihn also zurückzuleiten von einem optischen Höhenflug in den wesentlich einfacheren und weniger raffinierten schulischen Alltag. Freilich wird der echte Pädagoge hier den Weg finden und dem Schüler gerade in der Auswertung einer Schulfernsehsendung bewußt machen, daß der letzte didaktische Gewinn eben doch im lebendigen Kontakt zwischen Schüler und Lehrer besteht.

Zum andern ist die Behutsamkeit dieses Tempos aber auch hier bestimmt durch die Tatsache, daß das Fernsehen mit seinen an sich schon außerordentlich beschränkten Mitteln häuslicher umzugehen hat. Für die Durchführung der Versuchssendungen, der bisherigen und der kommenden, standen dem Fernsehen keinerlei zusätzliche räumliche, apparative, personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung. Erst dieses

Jahr war es möglich, wenigstens eine bescheidene Summe aus dem Gesamtbudget auszuklammern. Zum größten Teil aber mußten die Sendungen mit Hilfe des bestehenden Produktionsapparates durchgeführt werden, was eine zusätzliche Belastung bedeutet, die vor allem im Blick auf die stark vermehrte Sendezeit seit dem 1. Februar nicht gering ist. Es ist daher klar, daß die weiteren Unternehmungen im Zusammenhang mit der schrittweisen Einführung des Schulfernsehens vorsichtig und mit Bedacht geplant und ausgeführt werden müssen. Es wird daher an die Aufnahme regelmäßiger Schulfernsehsendungen – immer vorausgesetzt, daß Lehrerschaft und Erziehungsdirektionen dazu Hand bieten – erst gedacht werden können, wenn es möglich ist, einer separaten Produktionsequipe den nötigen Produktionsraum, die Apparaturen und das entsprechende Budget zur Verfügung zu stellen. Ich glaube nicht, daß dies vor Bezug der ersten Räume im geplanten Neubau im Leutschenbach der Fall sein wird, es sei denn, es gelinge, schon vorher das bisherige Provisorium in entscheidender Weise auszuweiten. Zu diesem Zeitpunkt aber sollte es bereits auch möglich sein, mit finanziell erschwinglichen Magnetband-Aufzeichnungsmaschinen die Sendungen zu konservieren und dem Lehrplan entsprechend in den Unterricht einzubauen, womit ein ganz wesentliches Anliegen der Lehrerschaft erfüllt werden könnte.

Um aber die kommenden Jahre sinnvoll zu nützen, muß ein Weg gefunden werden zu einem kontinuierlichen Ausbau. Vor allem sollte die Zahl der bisherigen Versuchssendungen pro Jahr vermehrt werden, um den Schulbehörden einen Anreiz zu geben, sich mehr und mehr mit der Frage der Beschaffung und der Installation von Fernsehapparaten zu beschäftigen. Es sollte schon heute kein neues Schulhaus mehr eingeweiht werden, das nicht auch bereits über einen geeignet installierten Fernsehempfänger verfügt. Der Betrag, der hierfür budgetiert werden muß, ist ein winziger Bruchteil der gesamten Summen, die heute für Schulhäuser zur Verfügung gestellt werden müssen. Es versteht sich indessen von selbst, daß die für solche wünschbaren Maßnahmen notwendige Vermehrung der Sendungen nicht einfach auf eine Erweiterung der eigenen Produktionen hinauslaufen kann. Man wird andere Wege suchen müssen, um die gewünschte Sendekontinuität zu errei-

chen. Warum nicht geeignete und besonders gelungene Sendungen von Zeit zu Zeit wiederholen? Gerade beim Schulfernsehen, dessen Konsumentenschaft ja, was die Zusammensetzung betrifft, außerordentlich fluktuierend ist, hat die Wiederholung funktionelle Bedeutung und ist nicht einfach Verlegenheitslösung. Aber man wird auch ausländische Sendungen, entsprechend bearbeitet, wo es nötig ist, übernehmen. Es gibt Gegenstände, deren geschickte fernsehmäßige Darstellung nicht eine Frage nationaler Provenienz, sondern nur eine Frage der didaktischen Qualität ist. Und schließlich nicht zu vergessen: der Austausch unter den drei schweizerischen Fernsehregionen. Hier wird sich das Fernsehen eine neue Domäne nationaler Zusammenarbeit erschließen müssen, ohne daß dabei sprachregionale Eigenheiten in allzu forschender zentralistischer Manier mißachtet werden dürfen. In diesem Zusammenhang gehört aber auch die möglichst rasche Ausdehnung der Schulfernsehsendungen auf das rätoromanische Sprachgebiet, weil damit nicht nur ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der vierten Landessprache geleistet werden kann, sondern weil regelmäßige romanische Schulfernsehsendungen eine eminent praktische Unterrichtshilfe gerade in den abgelegenen Bündnertälern bedeuten können.

Anschließend ergriff Dr. Alcid Gerber, Präsident der Schulfernsehkommission der deutschsprachigen Schweiz, das Wort:

Noch immer steht das Schweizer Schulfernsehen im Versuchsstadium, und dies schon seit dem Jahre 1961. In der schnellebigen Zeit von heute haftet einem derartigen Verhalten fast schon das Zeichen der Unentschlossenheit und Untüchtigkeit an, und man verweist gerne lobend auf das Ausland, wo das Schulfernsehen längst als obligatorischer Bestandteil des Unterrichts zahlreiche und mannigfaltige Sendungen aufzuweisen hat. Nun brauchen die Verhältnisse in anderen Ländern an sich nicht unbedingt auf unsere eigenen zu passen, und andererseits sind unsere föderalistischen Schulverhältnisse – und das hat seine guten und wertvollen Seiten – für zentralistische Manöver ohnehin schlecht geeignet. Die schweizerische Lehrerschaft – das kann man bei unseren Versuchssendungen stets von neuem beobachten – ist allen technischen

Neuerungen gegenüber kritisch eingestellt und wünscht mit Ernst und wachem Verantwortungsbewußtsein zu prüfen und zu experimentieren, bevor sie sich zu deren regelmäßiger Verwendung entschließt. Diese zögernde Haltung hat sich schon bei anderen, neuen Hilfsmitteln wie Lehrfilm, Schulfunk, Tonband usw. bewährt und dafür gesorgt, daß überstürzte und damit falsche Anwendung vermieden oder zum mindesten gedämpft wurde. Wenn man Ausschnitte aus der ausländischen Produktion mit den zahlenmäßig noch sehr bescheidenen schweizerischen Versuchen vergleicht, so darf man ruhigen Gewissens behaupten, daß die schweizerischen Sendungen daneben nicht schlechte Figuren machen. Das hat sich bei den beiden in Basel abgehaltenen internationalen Seminarien für Schulfernsehregisseure deutlich gezeigt. Die skeptische Einstellung der Lehrerschaft wird uns auch weiterhin zu sorgfältiger methodischer Bearbeitung der Sendungen und zu stets engerem Kontakt mit der Lehrerschaft zwingen. Die jetzige Organisation des Schulfernsehens ist diesen pädagogischen Forderungen gut angepaßt: Eine zentrale Schulfernsehkommission steht über den drei regionalen Kommissionen, wovon diejenige der deutschen Schweiz mit 19 Kantonen die größte Zahl von Schulen betreut. Die Mitglieder unserer Kommission sind größtenteils Lehrer oder mit der Schule sehr eng verbunden und dementsprechend für Anregungen der belieferten Stufen sehr empfänglich. Sie rekrutieren sich aus verschiedenen Schulstufen und Regionen und bieten Gewähr für eine angemessene Berücksichtigung verschiedener Kreise und Interessen. Die Kommission sorgt für die Aufstellung des Programms, die Wahl der Autoren; sie übt die Kontrolle aus über die Bearbeitung der Dispositionen und Drehbücher für die Sendungen. Sie wacht über der Berücksichtigung der pädagogischen und methodischen Gesichtspunkte, und sie ist verantwortlich für den Kontakt mit der Schule und die Bearbeitung der eingehenden Berichte aus den Kreisen der Lehrer. Erst durch diese Berichte und deren genaue Analyse sind wir in die Lage versetzt worden, uns ein Urteil über die momentane Einstellung der Lehrerschaft zu diesem neuen Hilfsmittel für den Unterricht zu gewinnen. Daraus geht eindeutig hervor, daß die Mehrzahl der Lehrer Schulfernsehsendungen als eine wertvolle, sehr brauchbare und erwünschte Ergänzung des Unterrichts betrach-

tet, die – sparsam und sinngemäß eingesetzt – aner kennenswerte Dienste leisten kann. Sie ist aber ebenso einhellig der Meinung, daß das Schulfernsehen Hilfsmittel bleiben und niemals Ersatz für die Arbeit des Lehrers sein darf. Zum wirkungsvollen Einsatz einer Sendung gehört eine sorgfältige und verantwortungsbewußte Vorbereitung der Schüler wie auch die nachher anschließende Auswertung des behandelten Stoffes. Zur ersten werden dem Lehrer ausführliche, bebilderte und mit Zahlenmaterial versehene Dokumentationen in die Hand gegeben. Sie sind bei den ersten Versuchssendungen noch auf bescheidene Weise vervielfältigt worden, bei der neuesten Versuchsreihe vom Juni 1965 erschienen sie als ansprechende Beigabe in der Zeitschrift «Schweizer Schulfunk», und bei einer der Sendungen des neuen Programms wurde sogar – ähnlich wie beim Schulfunk – der Versuch unternommen, die selbständige Arbeit des Schülers durch ein gedrucktes Arbeitsblatt mit Fragen, Arbeitsanweisungen, Anleitung zu graphischen Darstellungen usw. anzuregen. Diese Bemühungen scheinen uns vor allem aus allgemein pädagogischen Erwägungen sehr wichtig zu sein, gehört es doch mit zu den Aufgaben des neuen Kommunikationsmittels, nicht nur neuen Stoff mit neuen technischen Mitteln an die Schüler heranzubringen, sondern sie zu selbständiger und kritischer Entgegennahme der Sendungen zu erziehen. Der Vorwurf gerade der verantwortungsbewußten Lehrer geht ja dahin, daß die modernen Massenmedien zur kritiklos entgegengenommenen Ablenkung ohne geistige Förderung führen. Hier hätte das Schulfernsehen die vornehme Aufgabe, die Jugendlichen sehen und aufnehmen zu lehren. Die Gefahr des Mißbrauches ist gegeben. Gerade diese Vorwürfe sind nicht leicht zu nehmen. Sie betreffen aber nicht nur das Fernsehen, sondern jedes technische Hilfsmittel, angefangen bei Buch, Presse, Radio usw. Das Fernsehen trägt den Kern des Mißbrauchs schon in sich, und es hängt stets auch weitgehend vom Konsumenten ab, ob das Schlußresultat sinnvoll ist.

Eine schwierige Aufgabe unserer Kommission ist es seit Beginn der Versuche und zur Zeit noch immer, den interessierten Schulen zu den nötigen Empfangsapparaten zu verhelfen. Wir stehen hier noch in einem etwas schwer zu öffnenden Kreis. Die wenigen Versuchssendungen veranlassen die Schulen noch nicht dazu, Apparate

anzuschaffen, und solange nicht mehr Schulen aufnahmebereit sind, fragt es sich, ob der große Aufwand für die Produktion zahlreicher Sendungen sich verantworten läßt. In dieser kritischen Anfangssituation war es das große Verdienst der «Pro Radio Television», eine große Hilfe für die Entwicklung des Schulfernsehens geleistet zu haben: Sie war es, die für die ersten drei Versuchsserien 1961, 1964 und 1965 die Ausleihe von Empfangsapparaten an die Schulen besorgte und bezahlte und dafür allein in der deutschen Schweiz den ansehnlichen Betrag von zirka 30000 Franken den Schulen zukommen ließ.¹ Dafür sei ihr auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Nun kann diese Organisation natürlich keine Dauerlösung darstellen, und es wäre daher für die zukünftigen Programme sehr zu begrüßen, wenn immer mehr Schulen sich zur Anschaffung eines eigenen Apparates entschließen könnten. Die Zahl der Sendungen ist in der neuesten Serie doch soweit angestiegen, daß diese Ausgabe verantwortbar zu sein scheint. Damit wird für die Zukunft vorgearbeitet.

Die Prüfungsverfahren im Französischunterricht

Dr. Oskar Rietmann, Abtwil

Haben wir uns je schon die grundsätzliche Frage gestellt, was für Verfahren es gebe, Sprachkenntnisse und demnach die Französischkenntnisse unserer Sekundarschüler festzustellen?

Von alters her ist das einst verpönte, heute wieder in seine Rechte eingesetzte *übersetzende* Verfahren bekannt. Daneben aber gibt es noch andere: das *umbildende* (umformende), das *ergänzende*, das *erfindende* (frei gestaltende, phantasierende), das *zusammensetzende* und *heraussuchende* Verfahren. Während Übersetzung, Umbildung und Ergänzung auf alle Fälle der Selbständigkeitscharakter gewahrt bleibt, wird man das Zusammensetzen, Erfinden und Heraussuchen nur bedingt zur Anwendung bringen. Da aber Prüfungen um so größeren Wert haben, je vielseitiger die Geisteskräfte der Schüler beansprucht werden, wird man in der dritten und oft schon in der zweiten Klasse auf Mischung der Prüfungsarten

¹ Vgl. unter Umschau: «Gratisabgabe von Fernsehgeräten an Schulen». (Schriftl.)